

JENS HEPPER, Northeim

Kompetenzorientierung in der Jägebildung

1. Einleitung

Durch das Vorhandensein einer eigenen Sprache sowie einem unter dem Begriff „Waidgerechtigkeit“ zusammengefassten Wertesystems, könnte die deutsche Jägerschaft als Subkultur verstanden werden (HAASE & MOLT 1981, STINGELWAGNER & HESEDER 2010). Der Zugang zu diesem Kreis ist in Deutschland an das Bestehen der Jägerprüfung gekoppelt. Dieser geht gemeinhin ein dreiwöchiger Vollzeitunterricht an einer der circa 240 professionellen Jagdschulen oder ein mehrmonatiger Kurs der Jägerschaft voraus. Der Unterricht in den Kursen umfasst circa 120 bis 160 Unterrichtsstunden, zuzüglich individuellem Studium (DEUTSCHER JAGDVERBAND Hrsg. 2013, JAGDSCHULATLAS Hrsg. 2013). Im Rahmen von Gesprächen und Diskussionen wird insbesondere von denen, die das „klassische“ Modell der Ausbildung durchlaufen haben, angemerkt, dass im Rahmen eines Kompaktkurses wesentliche Kompetenzen der Jagd scheinbar nicht vermittelt werden können. Dies umfasst, so die Experten, insbesondere die Verwendung von Fachbegriffen, das Ansprechen des Wildes sowie jagdliches Grundlagenwissen. Im Zuge dieser Studie soll daher der Frage nachgegangen werden, in wie fern sich beide Systeme der Jungjägerausbildung in Bezug auf die erworbene Kompetenz unterscheiden.

Ein Argument, dass Jagdschulen in „*drei Wochen kein Jäger gemacht werden könne*“ (Hans-Peter K.; Leiter eines Kreisgruppenkurses) muss entgegengehalten werden, dass dies im Rahmen der wissenschaftlichen Forschung zum schulischen Blockunterricht teilweise konträr gesehen wird. Die Beschulung im Block ist, ausgehend vom derzeitigen Forschungsstand, grundsätzlich positiv zu bewerten. In technischen Berufen konnten die Ergebnisse der Zwischenprüfungen signifikant verbessert werden, nachdem der Unterricht auf Blockunterricht statt dem wöchentlich erteilten umgestellt wurde. Die Möglichkeit eines langfristigen Lernens, sowie die Arbeit mit umfangreicheren Material wird von den Autoren explizit hervorgehoben (DERADO et al. 2009, KOWAL 2010). Die Durchführung von kompetenzorientiertem Unterricht ist durch diese Form der Beschulung scheinbar am leichtesten umzusetzen (YATES 2007). Es wäre demnach möglich, dass die im Block beschulten Jägerinnen und Jäger sogar ein besseres Ergebnis in den Kompetenzanalysen erzielen.

1.1. Definition des Kompetenzbegriffes

In Bezug auf die Definition des Kompetenzbegriffes besteht derzeit eine Reihe von verschiedenen Definitionen und Betrachtungsweisen;

diese sind gemeinhin als Fähigkeit zur *tatsächlichen Handlung im spezifischen Handlungsfeld* definiert (GILLEN 2006). Die Entwicklung zur Kompetenz umfasst die Aneignung von Wissen und Können unter Berücksichtigung der Biografie und Erfahrung des Kompetenzerwerbenden sowie der Reflexion durch den Austausch mit anderen (OLBERICH 1982, GILLEN 2006), aus jagdkundlicher Sicht also demnach des Wissens und Könnens, welches auf Grund einer Vorbildung vorhanden ist, und durch Jungjägerkurs und jagdliche Erfahrung erweitert und vertieft wird.

2. Versuchsplanung

Da in diesem Bereich wenig geforscht wurde, soll der qualitative Ansatz, ergänzt um das quantitative Element des Chi-Quadrats-Tests, zur Erkundung von Forschungsperspektiven gewählt werden (LEHMANN 2005, BEMBERG 2006, DANILJUK und MONTEIRO 2008, PFISTER 2008, MOSCHNER und ANSCHÜTZ 2010, FLICK et al. Hrsg. 2011, LEDERER 2011). Diese Vorgehensweise ist aus bildungswissenschaftlicher Sicht als besonders geeignet anzusehen (REICHERTZ 2007). Als Gütekriterien können hierbei die Freiheit von ideologischen und methodischen Vorannahmen und die Kompetenz des Forschenden als Mitglied der Interaktionsgemeinschaft angesehen werden (LENZ 2006). Es ist hierbei von besonderer Bedeutung, dass die Instrumente der Befragung, namentlich Interviewbögen, durch aussagekräftige Vorstudien getestet werden (LANGNER 2000, REICHERTZ 2007, PFISTER 2008, FLICK et al. Hrsg. 2011).

2.1. Stichprobengröße

In der qualitativen Unterrichtsforschung ist bereits der Einzelfall forschungsrelevant (LEHMANN 2005, BEMBERG 2006, LENZ 2006, DANILJUK und MONTEIRO 2008, LETTAU und BREUER 2009, FLICK et al. Hrsg. 2011, LEDERER 2011). Zur empirischen Absicherung wird eine Stichprobengröße von bis zu 200 Probanden empfohlen; der Schwellenwert ist gemeinhin mit 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ge-

geben, für eine Vorstudie werden 20 Partizipanten benötigt (WINTER 2000, LIBERA 2004, HELFERICH 2005, LEHMANN 2005, REINDERS 2012). Pro Ausbildungssystem sollten daher mindesten 120 Teilnehmende befragt werden. Diese sollen zum einen über eine Online-Befragung und durch persönlichen Kontakt befragt werden.

2.2. Fragebogendesign

Der Online-Fragebogen wurde auf zehn Items beschränkt. In der durchgeführten Vorstudie mit 48 Teilnehmenden konnte festgestellt werden, dass im Mittel kein Unterschied im durchschnittlichen Ergebnis erzielt werden kann, wenn beispielsweise statt eines einzelnen Hirses zwanzig angesprochen werden sollten. Gemeinhin kann nach zehn Items bereits eine These verifiziert werden (HORNKE 2001, HELFERICH 2005).

Ausgewählt wurden voll strukturierte Interviews wie sie in Onlinebefragungen typischerweise verwendet werden (GRÜTTNER et al. 2006, RUDOLPH 2011). Diese sind ab einer Teilnehmerzahl von 100 als valide anzusehen (MAROTZKI 2003), was bei den geplanten 120 Teilnehmenden pro Ausbildungsgruppe gegeben sein wird. Da andere Formen, wie das mündliche Interview, durch den Interviewer eine nicht unerhebliche Beeinflussung auf den Befragten ausgeübt werden könnte, wurde auf diese Struktur verzichtet (GRÜTTNER et al. 2006, RUDOLPH 2011). Der Forschende fehlt zwar als Überwachungsinstitution, jedoch ist die Auswertbarkeit der Fragebögen und die Erreichbarkeit von Teilnehmern so größer. Die Items müssen jedoch unmissverständlich dargestellt sein (GRÜTTNER et al. 2006, RUDOLPH 2011), was im konkreten Fall dadurch erreicht wird, dass der Fragebogen nach der Erstellung durch einen Revierjagdmeister und eine Wildbiologin gegengelesen wurden. Für den Inhalt wurden grundlegende Themen und wissensreproduzierende Fragestellungen des Jungjägerwissens herangezogen, und um die Bereiche der Anwendung und des Transfers von Wissen und Kompetenzen erweitert.

3. Ergebnisse

Insgesamt konnten im Rahmen dieser Studie 278 Teilnehmer befragt werden. Dies umfasste 121 Teilnehmer einer Online-Befragung, welche mit freundlicher Unterstützung der Zeitschrift Wild und Hund durchgeführt wurde. Die Freischaltung erfolgte über den Administrator des Online-Portals. Weiterhin wurden 157 Teilnehmer im Rahmen von Jagden, Vorträgen, Nachsuchen und anderen vergleichbaren Situationen geworben. Dies gliederte sich wiederum in 120 Teilnehmende auf, welche einen Blockunterricht der Jagdschulen durchlaufen haben sowie 158 Absolventen der konventionellen Jägerschaftskurse über mehrere Monate. Die Zahl von mindestens 120 Teilnehmenden je Gruppe konnte so erreicht werden. Empirisch betrachtet, wäre so ein Konfidenzintervall von 90 % (Grenzwert = 5 %) erreicht. Eine höhere Sicherheit wäre nur durch verhältnismäßig große Stichproben ($N = 15.860$, Konfidenzintervall = 99 %, Grenzwert = 1%; $N = 384$, Konfidenzintervall = 95 %, Grenzwert = 5 %) erreichbar, was jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht umsetzbar war.

3.1. Fachtermini

Der erste Themenkomplex bezieht sich auf die Verwendung von jagdlichem Vokabular. In Gesprächen wird oftmals deutlich, dass Jäger darum bemüht sind fachlich korrekte Termini zu verwenden und dies vom Gegenüber, sofern ebenfalls jagdlich gebildet, einfordern und reglementieren. Die Teilnehmer wurden daher zunächst gebeten zu benennen, wie alt ein Hirsch vom 5. Kopf in vollendeten Lebensjahren ist (Item 1). In der Fachliteratur findet sich hierzu „*Ein – im zweiten Lebensjahr stehender – Hirsch mit dem ersten Geweih wird als Hirsch vom ersten Kopf bezeichnet. [...] ein – im 6. Lebensjahr stehender; also vollendete 5 Jahre zählender Hirsch mit dem 5. Geweih ein Hirsch vom 5. Kopf ist.*“ (vgl. NÜSLEIN 1962). Die korrekte Antwort dieser Frage hätte demnach lauten müssen, dass der Hirsch fünf Jahre alt ist. Die relativ alte Quelle soll darstellen, dass sich diese Lesart nicht erst in den letzten Jahren gebildet hat, sondern bereits seit mehr als 50 Jahren besteht.

Diese Frage wurde von 11,39 % der Absolventen eines Kurses der Jägerschaft und 16,67 % der Absolventen der Jagdschulen korrekt beantwortet. Lässt man ausser acht, dass insgesamt die Häufigkeit der richtigen Verwendung dieses Begriffes relativ gering ist, ist der festgestellte Unterschied scheinbar nicht signifikant.

3.2. Altersansprache von Rot- und Schwarzwild

In der Folge sollten die Teilnehmer einen Hirsch anhand eines Fotos so genau wie möglich, in Bezug auf das Alter, ansprechen (Item 2). Das genaue Alter des Hirsches war durch die vorhandenen Unterlagen bekannt. Insgesamt konnten beide Gruppen relativ gut die Altersklasse des mittelalten Hirsches schätzen. 56,96 % der Absolventen der klassischen Jungjägerkurse und 60,83 % derjenigen aus Jagdschulkursen haben dies korrekt beantwortet. Bei der eher schwierigen Angabe des genauen Alters gelang dies respektiv 25,32 % und 22,5 % der Teilnehmenden. In Bezug auf die Ausbildung der angehenden Jäger kann, ausgehend von den Ergebnissen des Chi-Quadrat-Tests angenommen werden, dass sich, in Bezug auf die Groblernziele (hier: Unterscheidung zwischen den drei Altersklassen) sowie die Feinlernziele (hier: genaue Altersschätzung +/- ein Jahr), beide Systeme nicht signifikant unterscheiden.

Hinsicht des genauen Ansprechens des Alters, mit einer tolerierten Abweichung von einem Jahr, zeigten sich wiederum diejenigen, die eine höhere Motivation in Hinblick auf das Thema haben, scheinbar signifikant kompetenter. Sowohl in Bezug auf die Altersklasse, als auch auf das genaue Alter konnten demnach diejenigen, die sich jagdlich für das Rotwild interessieren, genauere Angaben machen, als der Rest der Teilnehmer.

Übertragen auf das Schwarzwild konnten ähnliche Beobachtungen gemacht werden. Beim Ansprechen des Überläuferkeilers (Item 3) zeigten die Absolventen der Jagdschulen eine geringfügig höhere Kompetenz, als die der Jägerschaftskurse, jedoch ist diese scheinbar nicht signifikant. Bei der Beantwortung haben vermutlich die sehr langen Waffen des Überläuferkeilers entsprechend geblendet.

Tabelle 1 Ergebnisse der Befragung in Abhängigkeit von der Ausbildung (Freiheitsgrade = 1)

	Interessierte	Rest	Zweiseitige Signifikanz	Chi-Quadrat- Wert	Signifikanz
Begrifflichkeiten korrekt verwenden	21 (N=42; 50 %)	47 (N= 236; 19,91 %)	< 0,001	17,465	Sehr signifikant
Altersklasse bei Rotwild schätzen	37 (N=42; 88,1 %)	123 (N=236; 52,12 %)	< 0,001	18,891	Sehr signifikant
Genaues Alter (+/- ein Jahr) bei Rotwild schätzen	17 (N=42; 40,48 %)	52 (N=236; 22,03 %)	< 0,001	33,938	Sehr signifikant
Altersklasse bei Schwarzwild schätzen	26 (N=84; 30,95 %)	24 (N=194; 12,37 %)	< 0,001	13,721	Sehr signifikant

Tabelle 2 Ergebnisse Befragung in Abhängigkeit des jagdlichen Interesses (Freiheitsgrade = 1)

	Jungjägerkurs (N =158)	Jagdschule (N = 120)	Zweiseitige Signifikanz	Chi-Quadrat- Wert	Signifikanz
Begrifflichkeiten korrekt verwenden	18 (11,39 %)	20 (16,67 %)	0,205	1,608	nicht signifikant
Altersklasse bei Rotwild schätzen	90 (56,96 %)	73 (60,83 %)	0,516	0,421	nicht signifikant
Genaues Alter (+/- ein Jahr) bei Rotwild schätzen	40 (25,32 %)	27 (22,5 %)	0,587	0,296	nicht signifikant
Altersklasse bei Schwarzwild schätzen	32 (20,25 %)	33 (27,5 %)	0,157	1,999	nicht signifikant
Ansprache und Schutz von naturschutzfachlichen Arten	146 (92,41 %)	80 (66,67 %)	< 0,0001	29,712	sehr signifikant
Verwenden von jagdrechtlichen Begriffen	60 (37,97 %)	60 (50 %)	0,045	4,020	signifikant
Biologische Grundlagen der Wiederkäuerphysiologie	40 (25,32 %)	27 (22,5 %)	0,587	0,296	nicht signifikant
Vorschriften der VSG kennen und auswählen	56 (35,44 %)	51 (42,5 %)	0,231	1,435	nicht signifikant

In Bezug auf die jagdliche Ausrichtung gelingt auch hier denjenigen, die eine entsprechende Spezialisierung für sich in Anspruch nehmen, ein etwas besserer Kompetenznachweis in Bezug auf die Altersansprache, als den meisten anderen. Dies korrespondiert zu einem gewissen Grad mit der Aussage eines Interviewpartners „Heute geht es den jungen Leuten nur noch um Sauen!“ (Werner K., Landwirtschaftsmeister; Referent in von Aus- und Fortbildung von Jägern).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass, in Bezug auf wildbiologische Kompe-

tenzen, wie die Ansprache, beide Systeme eine vergleichbare Kompetenz vermitteln.

3.3. Naturschutz

In Bezug auf Naturschutzkompetenzen, wie beispielsweise das Ansprechen von naturschutzfachlich relevanten Arten, im konkreten Fall ein Schwarzwild (Item 4), und deren konkreten Schutz, hier Benennung des Radius einer Schutzzone um den Horst (Item 5), ist erstmalig ein deutlicher Unterschied zwischen Jagdschul-

und Jägerschaftskursabsolventen festzustellen. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Jägerschaft die Identität als Naturschutzverbandes deutlicher umsetzt und im Rahmen der Jungjägerkurse tradiert. Es könnte angenommen werden, dass die Kurse der Jagdschulen wiederum eher auf das Bestehen der Jägerprüfung ausgerichtet sind und daher diesbezüglich ein geringerer Wert auf diese Aspekte gelegt wird. Fraglich ist, ob diese Art gegebenenfalls so allgemein bekannt ist, dass die Artenkenntnis demnach vorausgesetzt werden kann. Hier wäre eine vertiefende Forschung sinnvoll. Insgesamt scheinen die Jägerschaften dazu in der Lage zu sein, die Anforderungen des Naturschutzes zu erfüllen und kompetente Fachleute für den Naturschutz auszubilden. Es wäre zu fordern die Nachhaltigkeit dieser Kompetenz über naturschutzbezogene Lernangebote zu fördern.

3.4. Rechtliche Begriffe

In Bezug auf jagdrechtliche Fragen, wie die Gestaltung von Revieren, namentlich Mindestgröße (Item 6) und diesbezügliche Definitionen (Item 7), ist festzustellen, dass hier die Kompetenz bei den Absolventen der Jagdschulen scheinbar signifikant höher ist, als bei denen der Jägerschaften. Die Mindestgrößen konnten von allen Teilnehmenden korrekt benannt werden. Hinsichtlich der Gestaltung, wann beispielsweise ein Bahnkörper oder eine Autobahn ein Revier trennt, bestehen jedoch scheinbar signifikante Unterschiede. Die Jagdschulen könnten inhaltlich eher auf zukünftige Pachtfähigkeit ausgerichtet sein, als die Jungjägerkurse. Insgesamt ist die Relevanz für die eigene Person und die Freizeitaktivität „Jagd“ zwar für die Jägerinnen und Jäger erkennbar, jedoch ist die Bereitschaft sich lebenslang mit dieser Thematik zu beschäftigen scheinbar eher gering, was zu der beobachteten relativen Verringerung der Kompetenz führen könnte.

3.5. Biologische Zusammenhänge

In Bezug auf die biologischen Zusammenhänge scheinen einige Unsicherheiten zu bestehen. Diese umfassen jedoch zumeist nicht das jagd-

liche Fachwissen, sondern allgemeinbildende Grundlagenkenntnisse der Biologie (HEPPER u.v.). Befragt nach den möglichen Pirschzeichen am Anschuss eines weidwund getroffenen Stück Schwarzwilds geben 25,3 % und 22,5 % der Teilnehmenden an, Pansen und Panseninhalt (Item 8) zu erwarten. Dies geschieht erfahrungsgemäß analog in Nachsuchensituationen. Auch hier bezeichnen die Jägerinnen und Jäger oftmals gefundenen Magen- oder Darminhalt von Monogastriern als „Panseninhalt“. Diesbezüglich befragt wissen zwar alle Befragten, dass einen Pansen nur Wiederkäuer haben, jedoch kann der physiologische Unterschied zumeist nicht benannt werden. Im Zuge der Studie konnte ein interessanter Zusammenhang festgestellt werden: Diejenigen, die das Item 8 nicht korrekt beantworten konnten, konnten wiederum das Item 9 ebenso nicht richtig zuordnen. Die Frage was der Pansen ernährungsphysiologisch darstelle wird in Befragungen überwiegend mit „der Magen der Wiederkäuer“ beantwortet (Item 9).

In der gesamten Diskussion um die Reduktion von Schäl- und Verbißsschäden, vor allem seitens der Jägerschaft, wird die Physiologie des Wiederkäuers in Bezug auf die Bedürfnisse und Mechanismen der Übersäuerung des Vormagenkomplexes (NEWIC 1960, PEARSON 1969, PLOTTER und DEHORITY 1973, SØRMO und MATHIESEN 1990, AAGNES und MATHIESEN 1994, ASCHENBACH 2009, MIN et al. 2012, PEGEL 2012, DEPARTMENT of NATURAL RESOURCES Hrsg. 2013) nicht angeführt und thematisiert. Insbesondere was die Aufnahme von Kraftfutter, beispielsweise über nicht abgedeckte Kirrungen, kann zu einer Pansenazidose führen, sofern nicht geeignetes Raufutter, in Form von Gras oder Baumrinde, aufgenommen wird (JEROCH et al. 2008). Vor dem Hintergrund der Sensibilität und Brisanz dieses Themas wären hier jedoch vertiefte Kenntnisse seitens der Jägerschaft durchaus erstrebenswert.

3.6 Sicherheit und Gesundheitsschutz

Nach den Vorgaben des Gesundheitsschutzes, in Bezug auf die Organisation einer Nachsuche auf ein krankes, wehrhaftes Stück Schwarzwild, befragt ist das Ergebnis relativ unvollständig. Etwa 30–40 % der Teilnehmenden konnte

die vollständige, vorgeschriebene Ausrüstung für eine Nachsuche auf wehrhaftes Wild benennen (LANDWIRTSCHAFTLICHE BERUFSGENOSSENSCHAFT 2001).

Betrachtet man diesen Aspekt differenziert, so zeigt sich, dass die Antworten der Absolventen der Jagdschulen wiederum die etwas höhere Kompetenz aufweisen, wobei auch hier dieser Unterschied nicht signifikant zu sein scheint.

4. Fazit

Es kann festgestellt werden, dass die postulierte Sichtweise, dass Blockunterricht nicht dazu geeignet ist den kompetenten Jäger zu schaffen, scheinbar nicht zutrifft. Im überwiegenden Teil der Fragestellungen wiesen die Absolventen der Blockkurse eine geringfügig höhere Kompetenz auf, als diejenigen, welche in der Jägerschaft ihre Jägersausbildung durchlaufen haben. Jedoch müssen diese Ergebnisse als überwiegend nicht signifikant angesehen werden. In einem Punkt muss jedoch angemerkt werden, dass es so scheint, als ob den Lehrenden der Kurse der Jägerschaft ein Aspekt wichtig ist: die Vertretung des Anspruchs, dass die Jägerschaften anerkannte Naturschutzverbände sind.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass nicht die Form der Ausbildung, sondern das jagdliche Interesse und somit die intrinsische Motivation durch den konkreten Fall die Kompetenz und den Kompetenzgewinn beeinflussen. Es zeigt sich, dass vor allem ein Interesse am Thema einen signifikanten Unterschied in der Kompetenz erbringt. Diese intrinsische Motivation stellt für lebenslanges Lernen eine Grundvoraussetzung dar (MATTHIEU 1996, HATTIE et al. 1997, KREY 1997, LOYNES 1998, BERCK und GRAF 2010, HEPPER 2013). Die Ergebnisse legen nahe, dass im jagdlichen Kontext lebenslanges Lernen (OLBERICH 1982), auch in Bezug auf Fachbegriffe, einen gewissen Stellenwert einnimmt. Der Jungjägerkurs alleine kann hierbei nicht im vollen Maße die notwendigen Kompetenzen vermitteln.

Insgesamt kann angenommen werden, dass die Jägerschaft sich in vielen Bereichen durch die aktive Jagd und gesellschaftliche Auseinandersetzung stetig weiterbildet und verändert.

Hierbei spielt es insbesondere eine Rolle, welche Wildarten und Wildtiere im Revier vorkommen und welche besonderen Bedürfnisse diese haben. Gleichwohl wird vertieftes, physiologisches Wissen, welches bei der Beurteilung von Problemen im Revier und dem Werben hochwertiger Nahrungsmittel eine Rolle spielen, scheinbar nicht vermittelt. Hier wäre gegebenenfalls ein Nachsteuern notwendig, jedoch wäre dann gleichermaßen eine stärker kompetenzorientierte Allgemeinbildung im Bereich der Biologie zu fordern. Ein Aspekt, welchem über eine wildbezogene Umweltbildung, analog zur Waldpädagogik Rechnung getragen werden könnte.

Interessant ist jedoch hier das Ergebnis einer Folgestudie anzumerken. Mit einer Gruppe von 30 Jägern wurden die Ergebnisse diskutiert und diese vor die gleiche Aufgabe gestellt; unter anderem gleichfalls den Hirsch und den Überläuferkeiler anzusprechen. Wurden beide Kreaturen mit Trophäe abgebildet, so wurden diese oftmals älter gemacht, als sie tatsächlich waren. Wurden die Waffen und das Geweih jedoch „ausgeblendet“, durch retuschieren, etc. so wurden beide Stücke sofort erheblich jünger geschätzt – sehr nahe dem korrekten Alter. Hier könnte sich ein Aspekt auf tun, welcher in Jungjägerkursen berücksichtigt werden sollte.

Die Frage, warum Absolventen der Blockkurse eine wahrgenommen geringe fachliche Kompetenz aufweisen sollen, bleibt also bestehen. Ein Erklärungsansatz könnte darin begründet liegen, dass diese nicht in der örtlichen jagdlichen Kultur Erfahrungen und Kenntnisse erwerben, sondern extern geschult werden und die erworbenen Kompetenzen damit nicht unbedingt den Standards entsprechen, welche gegebenenfalls innerhalb der örtlichen Jägerschaft durch Unterricht und Prüfungsausschüsse tradiert und implementiert sind. Ein Beispiel sei hier genannt. „Ich wurde in der [Jungjäger] Prüfung von einem alten Prüfer bei uns gefragt, welche Schweißhunderassen ich denn kennen würde. Hab ihm die drei die wir bei A. gelernt haben genannt. Der meinte dann, dass da eine fehlt. Ich hab rumgeraten und irgendwann kam er dann damit raus, dass er den Dackel meint. Sind Dackel auch Schweißhunde?“ (Susanne B., Agraringenieurin, Absolventin eines Blockkurses). Nach der Definition des Jagdge-

brauchshundevereins und der Federation Cynologique International dürfte diese Aussage des Teckelführers und Prüfers in den Jungjägerkursen nicht tragbar sein. Auch auf Grund solcher Sichtweisen kann die Meinung gebildet werden, dass Blockkurse nicht geeignet seien, um einen Jäger auszubilden. Vor dem Hintergrund der vorliegenden Befragung, muss dies jedoch tendenziell verneint werden.

Grundsätzlich scheint es so zu sein, dass jagdliches Lernen auf dem Auswendiglernen von Fakten basiert und das diese teilweise lediglich reproduziert und nicht verstanden werden, wie dies am Beispiel des „Begriffes“ Kopf, festzustellen ist. Hier wäre eine Überarbeitung des Jagdglossars und der entsprechenden Curricula ein denkbarer Ansatz. Zur Erhöhung der konkreten Handlungskompetenz wäre eine Gestaltung des Unterrichts in Form von praxisorientierten Problemen, vielleicht ein Lösungsansatz.

Zusammenfassung

Die vorliegende qualitative Studie soll Forschungsperspektiven und Ansätze jagdbezogener Erwachsenenbildung thematisieren. Schwerpunkt ist die Frage, ob zwischen den Absolventen von Kursen der Jägerschaft oder denen von Jagdschulen feststellbare Unterschiede in Hinblick auf jagdrelevante Kompetenzen erfasst werden können. Zu diesem Zweck wurden 278 Jäger befragt; dies umfasste 158 Absolventen der konventionellen Kurse der Jägerschaften und 120 Teilnehmer von Blockkursen der Jagdschulen. Insgesamt ist feststellbar, dass lebenslangem Lernen eine hohe Relevanz im Bereich der jagdbezogenen Erwachsenenbildung eingeräumt werden muss, der Großteil der Jägerschaft bildet sich regelmäßig fort. Insgesamt scheint es so zu sein, dass die Blockkurse die höheren fachlichen Kompetenzen vermitteln, wobei angemerkt werden muss, dass die konventionellen Kurse der Jägerschaft stärker den Ansprüchen des Naturschutzes gerecht werden und entsprechende Kompetenzen vermitteln.

Summary

Competence-oriented hunter education

The qualitative study submitted here is supposed to show perspectives for research in the field of hunting-related adult education. It focusses on the question, whether or not there are differences between participants of regular hunter education courses, held by the local hunting clubs, or those organized by professional hunting schools, regarding hunting and wildlife related competences. For this a survey of 278 hunters, 158 from the regular courses and 120 graduates from the hunting schools. In general it can be said, that lifelong learning plays a vital role in hunting education. It appears, that hunting schools are able to produce the more competent hunter, but the hunting clubs focus more on the aspect of nature conservation.

Literatur

- AAGNES, T.H.; MATHIESEN, S.D. (1994): Food and snow intake, body mass and rumen function in reindeer fed lichen and subsequently starved for 4 days. – *Rangifer* **14** (1): 33–37.
- ASCHENBACH, J.R. (2009): Der Säure-Basen-Haushalt im Pansen. – *Vet-Med-Report*.
- BEMERBURG, I. (2003): Qualitative und Quantitative Forschungsmethoden – Unterschiede zwischen den Forschungsstrategien. Auf http://www.hitler-soziologie.de/seminare/ws0607/pdf/Fulda/03_Qualitative_und_Quantitative_Forschungsmethoden.pdf, Stand 15. Januar 2014.
- BERCK, K.-H.; GRAF, D. (2010): Biologiedidaktik – Grundlagen und Methoden. – Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim.
- DANILJUK, M.; MONTEIRO, M. (2008): Ansätze empirischer Sozialforschung. – Auf: https://www.daf.tu-berlin.de/fileadmin/i25/PDF_dauerhaft/EmpirischeMethoden.pdf, Stand 28. September 2013.
- DEPARTMENT OF NATURAL RESOURCES Hrsg. (2013): Malnutrition and Starvation. Auf: http://www.michigan.gov/dnr/0,4570,7-153-10370_12150_12220-26946--,00.html, Stand 28. September 2013.
- DERADO, N. et al. (2009): Blockunterricht im Kreuzfeuer – Neuer Rhythmus des Lernens und Lehrens. – Dathe im Dialog, Berlin.
- DEUTSCHER JAGDVERBAND Hrsg. (2013): Jagdscheininhaber in der Bundesrepublik Deutschland. – Auf: <https://www.jagdverband.de/content/jagdscheininhaber-deutschland>, Stand 17. Oktober 2013.
- FLICK, U.; KARDOFF, E. v.; KEUPP, H.; ROSENSTIEL, L. v.; WOLFF, S. Hrsg. (2011) Handbuch Qualitative Sozialforschung – Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. – Beltz Verlag, Weinheim Basel.

- GILLEN, J. (2006): Kompetenzanalysen als berufliche Entwicklungschance. – wbv-Verlag, Bielefeld.
- GRÜTTNER, S.; EGLE, B.; URICH, L. (2006): Seminararbeit zum Thema Interview. – Auf: https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet3/sozialwissenschaft/Quasus/Hausarbeiten/EW2_HA_Interview.pdf, Stand 27. Januar 2014.
- HAASE, H.; MOLT, W. (1981): Handbuch der angewandten Psychologie. – Verlag Moderne Industrie, Landsberg am Lech.
- HATTIE, J.; MARSH, H.W.; NEILL, J.T.; RICHARDS G.E. (1997): Adventure education and Outward Bound: out-of-class experiences that make a lasting difference. – Review of Educational Research 67: 1.
- HELPERICH, C. (2005): Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. – VS-Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- HEPPER, J. (2013): Vocational Education in Agriculture – why we need farms as places of learning. – Paper im Tagungsband der Farm Education Conference, Cloppenburg 2013.
- HEPPER, J. (unveröffentlicht): Ansätze einer Grünen Berufsdidaktik. – Dissertation in Bearbeitung.
- HORNKE, L.F. (2001): Benötigte Itemanzahlen bei meß- und entscheidungsorientierten adaptiven Tests. – Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie, Verlag Hans Huber.
- JAGDSCHULATLAS Hrsg. (2013): Der Jagdschulatlas für Jagdschüler. – Auf jagdschulatlas.de, Stand 17. Oktober 2013.
- JEROCH, H.; DROCHNER, W.; SIMON, O. (2008): Ernährung landwirtschaftlicher Nutztiere. – Ulmer-Verlag, Stuttgart.
- KOWAL, M. (2010): Vorteile des Blockunterrichts. – cuno – Berufskolleg Hagen.
- KREY, J. (1997): Drehbuch zum wissenschaftlichen Konzept Gorillaberg. – Begegnung Zoo – Zoopädagogik aktuell 3: 11–13, Hrsg. Verband Deutschsprachiger Zoopädagogen, Düsseldorf.
- LAGNER, F. (2011): Fallanalyse. – In REINHARDT & RICHTER Hrsg. – Politik Methodik, Cornelsen Verlag, Berlin.
- LANDWIRTSCHAFTLICHE BERUFGENOSSENSCHAFT (2001) VSG Jagd. – Eigenverlag.
- LEDERER, B. (2011): Quantitative Methoden. Auf: https://www.uibk.ac.at/iez/mitarbeiterinnen/senior-lecturer/bernd_lederer/downloads/quantitativdatenerhebungsmethoden.pdf, Stand 27. Januar 2014.
- LEHMANN, I. (2005): Wissen und Wissensvermittlung im ökologischen Landbau in Baden-Württemberg in Geschichte und Gegenwart. Sozialwissenschaftliche Schriften zur Landnutzung und ländlichen Entwicklung Nr. 62, Margraf Verlag.
- LENZ, K. (2006): Methoden der empirischen Sozialforschung – III. Komplex: Qualitative Forschungsmethoden. Auf: https://tu-dresden.de/gsw/phil/iso/mes/resources/dateien/prof/lehre/unterlagen_ringvorlesung/es_4.pdf?lang=de, Stand 27. Januar 2014.
- LETTAU, A.; BREUER, F. (2006): Kurze Einführung in den qualitativen Forschungsstil. Auf: <https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/psyif/aebreuer/alfb.pdf>, Stand 27. Januar 2014.
- LIBERA, B. (2004): Interviewplanung und Intervieworganisation – praktische Einzelaspekte. – Auf: <https://www.ph-freiburg.de/quasus/einstiegstexte/erhebungsinstrumente/interview/planung/interviewplanung-und-intervieworganisation-entscheidungsschritte.html>, Stand 05. März 2012.
- LOYNES, C. (1998): Adventure in a bun. – Journal of Experiential Education 21: 1.
- MANDL, H.; KOPP, B.; DVORAK, S. (2004): Aktuelle theoretische Ansätze und empirische Befunde im Bereich der Lehr-Lern-Forschung – Schwerpunkt Erwachsenenbildung. – Auf: http://www.die-bonn.de/espid/dokumente/doc-2004/mandl04_01.pdf, Stand 25. November 2012.
- MAROTZKI, W. (2003): Ausgewählte Methode der Datenerhebung. – Auf: http://www.uni-magdeburg.de/iniew/files/u4/M_03.pdf, Stand 29. August 2016.
- MATTHIEU, K. (1996): Tierisch gut gespielt. – Begegnung Zoo – Zoopädagogik aktuell (2): 7–11, Hrsg. Verband Deutschsprachiger Zoopädagogen, Düsseldorf.
- MIN, B.R.; SOLAIMAN, S.; GURUNG, N.; BEHREND, J.; EUN, J.S.; TAHA, E.; ROSE, J. (2012): Effects of pine bark supplementation on performance, rumen fermentation and carcass characteristics of Kiko crossbred male goats. – Journal of Animal Science, 2012.90, 3556–3567.
- MOSCHNER, B.; ANSCHÜTZ, A. (2011): Kombination und Integration von qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden in einem interdisziplinären Forschungsprojekt. Auf: <http://subs.emis.de/LNI/Proceedings/Proceedings168/11.pdf>, Stand 27. Januar 2014.
- NEWIC, P. (1960): The influence of starvation on rumen motility and fermentative activity of microorganisms of the forestomachs in sheep. – Veterinaria, Sarajevo.
- NÜSLEIN, F. (1962): Jagdkunde. – BLV Jagdbuch.
- OLBERICH, E. (1982): Entwicklung der Persönlichkeit im menschlichen Lebenslauf. – In OERTER und MONTADA (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. – München.
- PEARSON, A. (1969): Starvation in Antelope with Stomachs full of feed. – Eigenverlag, U.S. Department of Agriculture.
- PEGEL, M. (2012): Weidgerechtigkeit Vs. Effizienz bei der Schwarzwildbejagung. – Tagungsband der 18. Österreichischen Jägertagung 2012, 65–72.
- PFISTER, R. (2008): Methoden der Analyse Qualitativer Daten. – Mitschrift der Vorlesung von Dr. Rainer Scheuchenpflug Universität Würzburg.
- PLOTTER, E.L.; DEHORITY, B.A. (1973): Effects of changes in feed level, starvation and level of feed after starvation upon the concentration of rumen protozoa in the Ovine. – Applied Microbiology, 11.1973, 692–698.
- SORMO, W.; MATHIESEN, S. D. (1990): Adherent bacteria in the small intestine of reindeer. – Rangifer, Sonderausgabe 1990.
- REICHERTZ, J. (2007): Qualitative Sozialforschung – Ansprüche, Prämissen, Probleme. – In: Erwägen – Wissen – Ethik 18 (2007) 2: 1–14.
- REINDERS, H. (2012): Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen – ein Leitfaden. Oldenbourg-Verlag München.
- RUDOLPH, C. (2011): Evaluierung von Usability durch standardisierte qualitative Leitfadeninterviews. – Master thesis, TU München.

STINGLWAGNER, G.K.F.; HESEDER, I.E. (2010): Das große Kosmos Jagdlexikon. – Kosmos Verlag Frankfurt.

YATES, C. (2007): Teacher education policy: International development discourses and the development of teacher education. – Reader zum Teacher Policy Forum der UNESCO, Paris.

Anschrift des Verfassers:

JENS HEPPEP
Duderoder Str. 38
37589 Kalefeld
E-Mail: mail@jenshepper.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Hepper Jens

Artikel/Article: [Kompetenzorientierung in der Jägerbildung 317-325](#)